

LEITARTIKEL



von
Reinhard
Göweil

Was fehlt? Selbstbewusstsein

Der Chef der Europäischen Zentralbank, Mario Draghi, hat der europäischen Wirtschaft eine Robustheit konzediert, die in der Öffentlichkeit so nicht wahrgenommen wird. Wenn also Donald Trump keinen Handels- oder einen echten Krieg anfängt, hat Europa gute Chancen, die Wirtschaftsleistung heuer so zu steigern, dass auch die Arbeitslosigkeit spürbar sinkt.

Das klingt jetzt ein bisschen nach vom „Establishment“ gewünschtem Optimismus, ist aber das Gegenteil davon. Denn genau das „Establishment“, also der EU-Finanzministerrat und die EU-Regierungschefs beispielsweise, haben in den vergangenen Jahren die Europäische Union schlechtergeredet, als sie ist.

Da ging (und geht) es um Griechenland, um den (2019 spruchreifen) Brexit, Flüchtlinge und italienische Banken. Alles Belastungen, keine Frage, aber Belastungen war die europäische Wirtschaft auch früher ausgesetzt.

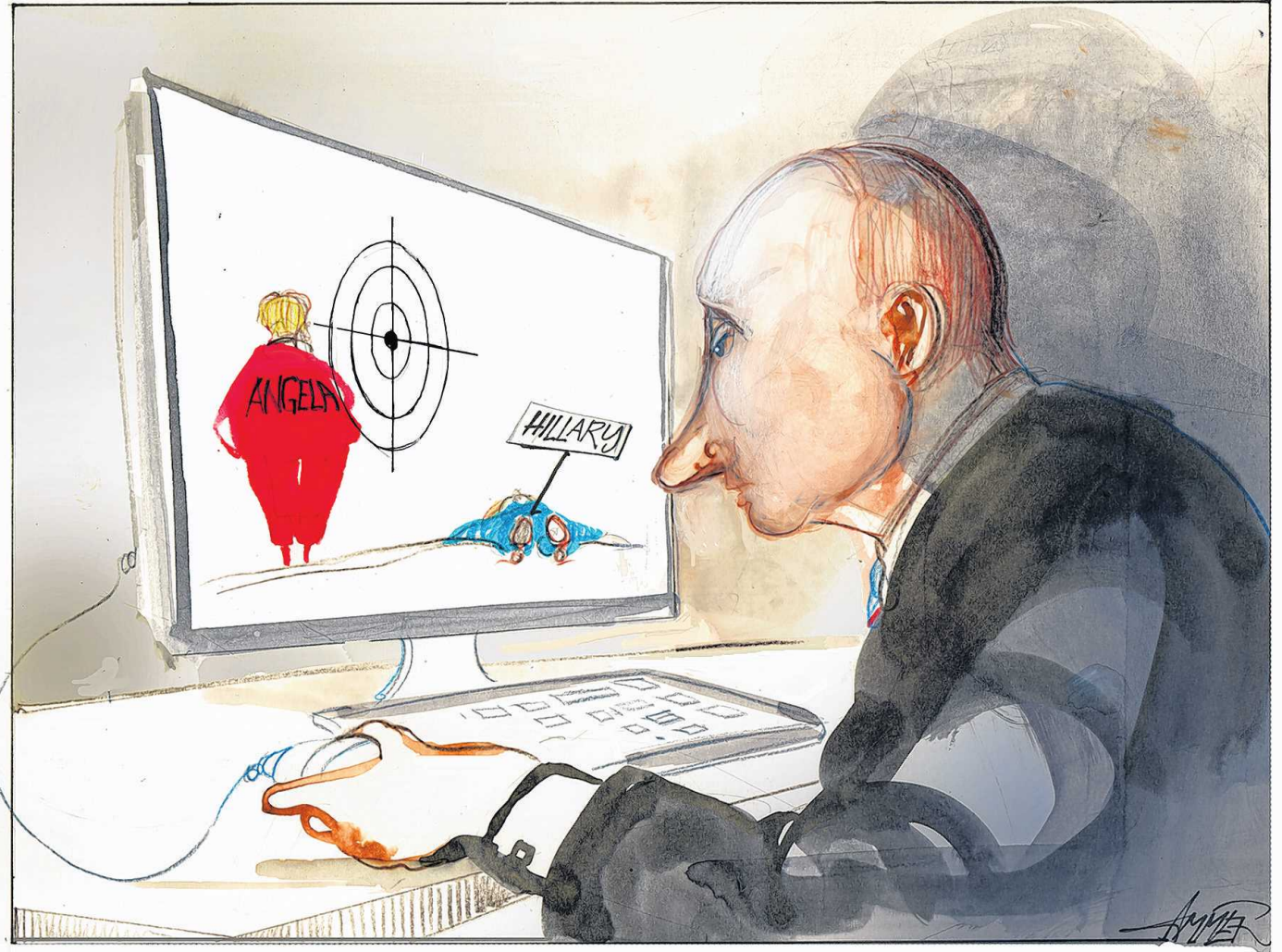
Nun stellt sich heraus, dass der Investitionsstau einfach zu groß geworden ist. Es stellt sich auch heraus, dass die EU-Länder insgesamt nicht untätig geblieben sind. Vor allem aber stellt sich heraus, dass Unternehmertum in Europa viel stärker ausgeprägt ist als gedacht. Was wurde nicht alles über bürokratische Fesseln geschrieben, die jegliche Dynamik ersticken?

Die EU wird heuer – nach jetzigen Prognosen – in etwa so stark wachsen wie die US-Wirtschaft. Auf diese Robustheit hat die Politik nie Bezug genommen und daher mitgeholfen, die Unsicherheit in der Bevölkerung zu schüren. Wer „Europa am Abgrund“ predigt, wird diesen Abgrund auch irgendwann erreichen. Nun sind wirtschaftliche Risiken vorhanden, keine Frage. Rosarote Brille ist ebenso wenig angesagt wie Untergangs-Propheten. Die Zuwanderung nach Europa grundsätzlich zu verteufeln ist genauso idiotisch wie sie bedingungslos zu befürworten. 2015 waren in Deutschland Migranten für 44 Prozent der Firmen-Gründungen verantwortlich, 2003 waren es 13 Prozent. Angesichts dieser Zahl wird das rechte Motto „Grenzen dicht“ zur Selbstbeschädigung.

Mit Donald Trump als US-Präsident steht das bisher enge transatlantische Verhältnis vor einer Neudefinition. Europa, also die EU inklusive Schweiz, Norwegen und Balkanländern, muss sich davor nicht fürchten. Europa ist robuster als die anderen Weltregionen – nur an Selbstbewusstsein mangelt es gewaltig.

leitartikel@wienerzeitung.at

Hacker und „Killer“



Karikatur: „Wiener Zeitung“/Wolfgang Ammer

ZITATE ZUM TAG

„Ich bin zutiefst dankbar, dass Menschen mir wieder das Vertrauen ausgesprochen haben. Ich weiß, was das für eine Verantwortung bedeutet. In den nächsten Wochen wird noch sehr viel zu tun sein, eine Regierung zusammenzustellen, die für Graz arbeitet.“

Der Grazer Bürgermeister und Wahlsieger Siegfried Nagl (ÖVP)

„Wir alle sollten hoffen, dass es zu Verabredungen zwischen Russland und den USA kommt – bloß nicht zulasten der Ukraine oder zulasten Europas. Ich gehe davon aus, dass die neue US-Regierung noch nach einer Russland-Strategie sucht.“

Deutschlands Außenminister Sigmar Gabriel

„Die EU ist ein Fehlschlag und hat Frankreich entmündigt. Bei dieser Wahl

geht es darum, ob Frankreich eine freie Nation bleiben kann. Die Spaltung ist nicht mehr zwischen Links und Rechts, sondern zwischen Patrioten und Globalisierungsbefürwortern.“

Präsidentenskandidatin Marine Le Pen, Chefin des Front National, übt sich in Wahlkampfretorik

„Eine Mitte-Rechts-Allianz ist die einzige Hoffnung für Italien, endlich einen Ausweg aus der Krise zu finden. Die Demokratische Partei um Ex-Premier Matteo Renzi ist gescheitert. Die populistische Fünf-Sterne-Bewegung von Beppe Grillo ist eine Gefahr und keine Lösung für die Probleme des Landes.“

Ex-Premier Silvio Berlusconi glaubt immer noch an sich selbst als letzte Rettung für Italien

„Für einen zivilisierten, gebildeten Menschen ist das undenkbar. Die

Evolutionstheorie zu streichen heißt, die moderne Menschheit zu streichen. Für die Schüler wäre das eine intellektuelle Katastrophe. Die würden von der modernen Welt abgeschnitten. Die AKP will eine unwissende und religiöse Generation heranziehen. Denn kritisches Denken ist immer eine Bedrohung. Die Türkei wird demnächst dasselbe Bildungsniveau wie Afghanistan haben.“

Celal Sengör, renommierter türkischer Wissenschaftler und Kemalisten, über die Pläne, die Evolutionstheorie aus den türkischen Schulbüchern zu entfernen

„Wenn das Wetter schlecht ist, ist die Zuständigkeit einzig und allein beim Organisationskomitee, wenn es gut ist, bei der FIS.“

FIS-Präsident Gian Franco Kasper über Kompetenzen bei der Ski-WM

GASTKOMMENTAR

Grenzen der Annäherung

Die USA und Russland in der Ära Donald Trumps.

Von Benedikt Harzl

Russland dominiert nach wie vor die US-Schlagzeilen. Im Präsidentschaftswahlkampf wurde das Land – trotz der gegenüber den USA militärischen und wirtschaftlichen Unterlegenheit – zu einem geopolitischen Elefanten mit omnipräsenten Wirkung aufgeblasen. Von den Hacking-Vorwürfen profitierten anfangs auch die Demokraten. So wurde Donald Trump von Hillary Clinton medienwirksam in die Nähe von Wladimir Putins Russland gerückt, während der Inhalt der geleakten E-Mails den Narrativ der Clinton-Kampagne unglaubwürdig erscheinen ließ und damit der Trump-Kampagne massiv half. Am Ende dürften die „Podesta-Mails“ auch teilweise wahlentscheidend gewesen sein.

Dennoch wäre es voreilig, nun eine neue Allianz zwischen Washington

und Moskau, die problemlos über alte Differenzen zwecks gemeinsamer Ziele hinwegsieht, auf das außenpolitische Firmament zu projizieren. Auch wenn die Ernennung von Rex Tillerson zum Außenminister einen Bruch mit der Ära der „indispensable nation“ andeutet, stehen dieser Erwartung einige Einwände gegenüber.

Zum einen ist Trump nicht nur beratungsresistent, sondern auch unberechenbar. Und dies gilt auch für sein Verhältnis zu Russland. So war eine lange Zeit Mitt Romney, der Russland nicht gerade freundschaftlich gegenübersteht, als Kandidat für das Außenamt im Gespräch. Trumps jüngste Pläne, Schutzzonen für Flüchtlinge in Syrien zu schaffen, haben außerdem für Verwunderung in Moskau gesorgt, wo doch Clinton im Wahlkampf etwas Ähnliches – nämlich eine Flugverbotszone –



Benedikt Harzl ist „Austrian Marshall Plan Foundation Fellow“ am Center for Transatlantic Relations der Johns Hopkins University in Washington und Assistenzprofessor am Zentrum REEES der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz.

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: www.wienerzeitung.at/gastkommentare

gefordert hatte. Ferner zeigen sich für eine Annäherung systemische Begrenzungen: Auch wenn der Präsident der USA weitgehend freie Hand in der Gestaltung der Außenpolitik hat, ist er auch auf Kooperation mit einem russlandkritischen Kongress angewiesen, gerade wenn es um die Genehmigung von Geldern oder die Ratifikation von Abkommen geht.

Zudem könnte Trumps Wahlsieg auch dem in Russland vorherrschenden Narrativ über westliche Werte – ein Legitimitätsfaktor der Politik in Russland – auf Dauer zusetzen: Man mag inhaltlich zu Trump stehen, wie man will. Dennoch war seine Wahl ein Beleg für die Unvorhersehbarkeit des Wahlausgangs in einer funktionierenden rechtsstaatlichen Demokratie. In der Tat wird man sich auch in Moskau fragen: Wäre ein derartiges Szenario in Russland denkbar?

Davon abgesehen kann sich die Dauerunterstützung in den russischen Medien für Trump als Bumerang erweisen. Denn damit sind gewaltige Erwartungshaltungen in der Bevölkerung entfacht worden, die leicht enttäuscht werden könnten, wenn es nicht rasch zu konkreten Ergebnissen kommt.

Auch wenn der neue US-Präsident vielleicht eine graduelle Abkehr vom bisherigen Containment-Kurs einschlägt (seine Administration hat zum Beispiel damit begonnen, die Sanktionen aufzuweichen) – im Kreml wartet man bisweilen ab und hat nicht vergessen: Der einzige Staatsmann Osteuropas, den Trump jemals getroffen hat und für den er überaus lobende Worte fand, war ausgerechnet (!) der ehemalige Präsident Georgiens und Kurzzeit-Gouverneur von Odessa, Michail Saakaschwili.